Unser Rundbrief 2023

Liebe Freunde des Lebens,

am vergangenen Ostermontag waren es 7 Jahre, dass wir das Haus Nazareth bezogen; 10jähriges Jubiläum feiern wir dieses Jahr am 8. Dezember.

2013 weihten wir in diesem Tag unsere Gemeinschaft der Muttergottes in Heroldsbach, 4 Jahre zuvor wurde das Werk ihr in Maria Zell (Österreich) das erste Mal anvertraut.

Die geistige Gemeinschaft, der sowohl gottgeweihte Brüder und Schwestern als auch Personen, die einem anderen Beruf nachgehen, angehören, nennt sich ´Familie für das Leben`.

Der weltliche Verein, welcher 2016 als gemeinnützig ins Vereinsregister eingetragen worden ist, heißt ´Donum Domini e.V.`, mit Sitz im Haus Nazareth in Bad Laer.

Donum Domini wird aus dem Lateinischen übersetzt mit: Geschenk des Herrn, wie es im Psalm 127,3 lautet. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Wie viele dieser Geschenke in den vergangenen Jahren vor Abtreibung durch die Aufnahme schwangerer Frauen im Konflikt oder durch unsere hauptsächlich in den Niederlanden durchgeführten sogenannten Gehsteigberatungen gerettet wurden, wissen wir nicht.

Wir zählen sie auch nicht, denn schlussendlich geht es uns nicht nur darum, dass Babys leben dürfen, sondern wir setzen uns auch dafür ein, dass zerrütteten Familien und Betroffenen nach Abtreibung geholfen wird, dass Menschen in Not so normal wie möglich leben können.

Rosenkönigin von Heroldsbach in unserer Hauskapelle

Oberstes Ziel ist es jedoch, dass Seelen gerettet werden. So versuchen wir das „Evangelium des Lebens“ (hl. Johannes Paul II.) zu verkünden, das Wort des Lebens (1 Joh 1,1); ja, das Leben selbst bezeugen wir, das ewige, das beim Vater war und uns erschien (1 Joh 1,2).

Es ist unser Herzensanliegen, an einer Kultur des Lebens mitzuwirken. Oft werden wir im Dienst vor Abtreibungszentren mit der Frage konfrontiert: „Ihr seid also gegen Abtreibung?“ Unsere Antwort lautet dann einfach: „Wir sind für das Leben!“

Politik und Kirche nehmen allerdings einen anderen Kurs.

Im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung mit seinen 178 Seiten sind Menschen vor der Geburt nicht existent. Dass Ungeborene ebenso Rechte besitzen, wie jedes menschliche Individuum und auch unter Artikel 1 des Deutschen Grundgesetzes fallen, liest sich dort nicht. Noch heißt es aber in diesem Gesetzestext: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Auch das Wort Abtreibung fehlt im Koalitionsvertrag.

Unter der Überschrift „Reproduktive Selbstbestimmung“ wird aber das sogenannte „Selbstbestimmungsrecht von Frauen“ beschrieben. „Wir stellen Versorgungssicherheit her... Schwangerschaftsabbrüche sollen Teil der ärztlichen Aus- und Weiterbildung sein. Die Möglichkeit zu kostenfreien Schwangerschaftsabbrüchen gehören zu einer verlässlichen Gesundheitsversorgung. Sogenannten Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegnerinnen und Abtreibungsgegnern setzen wir wirksame gesetzliche Maßnahmen entgegen.“

Ähnlich forderte die neue Präsidentin des ZDK (Zentralkomitee Deutscher Katholiken), Frau Dr. Stetter-Karp, am 14. Juli 2022, „dass der medizinische Eingriff eines Schwangerschaftsabbruchs flächendeckend ermöglicht wird.“ (Gastbeitrag Irme Stetter-Karp in: Christ und Welt 29/2022).

Fast zeitgleich, also Ende 2021, traten die neue Bundesregierung und die auf 6 Jahre gewählte „oberste Laienkatholikin“ ihre Ämter an.

Weder vertritt Frau Stetter-Karp, die für ihre anti-christliche Aussage bis heute keinerlei öffentliche Abmahnung seitens des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz oder des Vatikans bekommen hat, die Meinung aller Katholiken, noch handelt es sich beim Dienst der Beratung und des Gebets vor Abtreibungszentren um „Gehsteigbelästigungen“. Anstatt flächendeckend Lebensschutz-Einrichtungen oder pro-life-Beratungen zu fördern und zu fordern, ergreifen Bundesregierung und Vertreter – beziehungsweise eine selbst ernannte Katholikenvorsteherin – gegenteilige Mittel und beteiligen sich damit entscheidend an einer „Kultur des Todes“ (hl. Papst Johannes Paul II.).

In der Heiligen Schrift finden wir folgende Aussage im Buch Deuteronomium (30,19): Den Himmel und die Erde rufe ich heute als Zeugen gegen euch an. Leben und Tod lege ich dir vor, Segen oder Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen!

Wachen wir endlich auf und wehren wir uns! Jeder Mensch (auch der ungeborene) soll selbst-bestimmt und selbst-verständlich leben dürfen.

Auch uns soll es – so Gott will – noch lange geben.

Helft uns (weiterhin) dabei!

Wenn ich für Sterbende oder Verstorbene da sein möchte oder für sie beten will, dann kann ich das natürlich auch von Zuhause aus. Jedoch werden die meisten von uns dazu ans Grab eines/r lieben Verstorbenen gehen oder sich ans Sterbebett eines/r Schwerkranken begeben.

Wenn uns im Einsatz für das ungeborene Leben auch immer mehr Steine durch Pufferzonen, Bannmeilen oder sonstige Hindernisse - nun auch in den Niederlanden - in den Weg gelegt werden, so bleiben wir dennoch am Ort des Geschehens.

Dort sterben grausam die unschuldigsten, wehrlosesten Menschen und bekommen, nachdem sie bei lebendigem Leib bis zur 23. Schwangerschaftswoche zerstückelt und der Mutter aus dem Leib geschnitten werden, nicht einmal ein anständiges Begräbnis. Die menschlichen Überreste werden entsorgt oder für „wissenschaftliche“ Zwecke missbraucht.

Wir glauben fest daran, dass unsere Anwesenheit (zumeist eine Woche lang pro Monat) von den kleinen Babys gespürt wird. Wir können am Ort des Geschehens alle Beteiligten wirkungsvoller segnen und für sie beten.

Wir geben öffentlich Zeugnis, jedoch ohne zu demonstrieren, uns am Bürgersteig oder vor Eingängen festzukleben oder sonstige „rebellische“ Maßnahmen zu ergreifen. Es ist uns zwar nicht überall mehr erlaubt, Betroffene anzusprechen, Hilfe, statt Abtreibung anzubieten, aber dennoch lassen wir uns nicht verjagen – von niemanden!

Wir stehen im Nachbarland aber nicht allein vor den Abtreibungszentren, sondern es schließen sich uns immer wieder Menschen an, denen es ebenso wichtig ist, sterbenden und verstorbenen Kleinkindern und Menschen guten Willens beizustehen.

Ein paar Zeugnisse von ihren Erfahrungen dürfen wir hier mit Euch teilen:

Was für ein „Urlaub“...

“Haus Nazareth” in Bad Laer. Was verbirgt sich dahinter? Bis vor Kurzem war uns dieses Haus nicht bekannt. Unsere Freundin Britta aus Berlin brachte uns bei ihrem letzten Besuch den aktuellen Newsletter mit.

Als sie völlig begeistert von dem Haus in Bad Laer berichtete, machte uns das neugierig und kurzentschlossen riefen wir dort an. Schwester Monja lud uns dann auch zum Kaffeetrinken ein und zeigte uns alles. Nun konnten wir die Begeisterung unserer Freundin gut verstehen!! Ein wunderbares Haus! So viel gelebte Nächstenliebe! Einfach ganz wunderbar!

In unserem Gespräch mit Schwester Monja erzählte sie uns auch von den Gebetseinsätzen vor den Abtreibungszentren in den Niederlanden. Oh je, wir waren so unwissend... Dass es dort reine Abtreibungs“kliniken“ gibt, sogar sogenannte Spätabtreibungs“kliniken“, in denen die Frauen bis zur 23. Schwangerschaftswoche ihr Kind abtreiben lassen können, schockierte uns und machte uns unendlich traurig.

Was kann man tun? Die Gebetseinsätze! Ja, da wollten wir auch mitmachen. Da wir auf die Ferien angewiesen sind, bot sich für uns die letzte Juliwoche an. Also packten wir am 23.07.2022 unser Wohnmobil und fuhren auf einen Campingplatz in der Nähe von Almere, den Vikar Christian für uns alle reservierte. Zum Glück hatten wir den Sonntag, an dem

uns Vikar Christian und Schwester Monja noch viele wertvolle Tipps geben konnten, wie wir mit Menschen ins Gespräch kommen könnten.

Aber wir wussten auch, dass wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen müssen und wir völlig von IHM abhängig sein würden. Etwas aufgeregt, was uns am Montag erwarten würde, schliefen wir ein...

Montag, 25.07.

Gemeinsam fahren wir mit dem Bulli nach Utrecht zur Spätabtreibungsanstalt. Vikar Christian und Schwester Monja lassen uns vor dem Gebäude raus, sie selbst fahren zunächst zur Heiligen Messe, um sich dort mit katholischen Geschwistern im Gebet zu vereinen. Völlig unbeholfen stehen wir nun da und starren auf die Einrichtung. Sie sieht aus wie ein ganz normales Krankenhaus.

Draußen hängen Schilder, die auf verschiedene Ärzte hinweisen. Später erfahren wir von Britta, dass es nur Fake-Schilder sind, und dass laut Internet dort nur Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden. Zunächst setzen wir uns auf eine Bank auf der gegenüberliegenden Seite, beten und bitten Gott uns zu zeigen, wie es weitergeht.

Keine Antwort. Wir sehen zwei Männer und eine Frau mit sichtlich vorgewölbtem Bauch aus dem Gebäude gehen. Doch sie sehen südländisch aus, so dass wir denken, dass wir uns wahrscheinlich eh nicht verständigen können... Dennoch wechseln wir die Straßenseite, gehen betend auf und ab und schauen, ob sich irgendeine Gelegenheit auftut.

Leider parken die meisten Leute auf dem Parkplatz hinter dem Gebäude, huschen schnell rein, so dass es keine Möglichkeit für uns gibt, ins Gespräch zu kommen. Völlig frustriert fragen wir uns, ob es überhaupt irgendeinen Sinn macht, hier zu stehen. In diesem Augenblick kommen die zwei Männer und die Frau zurück und fragen uns auf Deutsch (!) nach einer Dönerbude!!

Diese Gelegenheit nehmen wir wahr und kommen in ein kurzes Gespräch.

Es stellt sich heraus, dass die Frau mit ihrem 5. Kind im 5. Monat schwanger ist und das Kind laut ihren Aussagen krank sei. Drei Tage später haben sie den Termin. Wir beten, dass Gott ihnen nachgeht und die Abtreibung verhindert. ER wirkt im Verborgenen!! Wir sind überzeugt davon, dass es Gottes Wille ist, jedes einzelne dieser Kinder zu retten!!

Kurz danach tut sich eine Gelegenheit auf, für eine 22jährige junge Frau zu beten und sie zu bitten, es sich nochmal zu überlegen. Hilfe wollte sie nicht annehmen, aber wir konnten sie ermutigen und Gutes zusprechen. Auch da kümmert sich Gott weiter!

Inzwischen ist der Bulli wieder da und drei niederländische Mitbeter gehen ebenfalls betend durch die Straßen, immer wieder an der „Klinik" vorbei. Arnold und ich trennen uns und gehen einzeln weiter. Ich setze mich hinter dem Haus auf eine Bank. Kurz vor 11.00 Uhr verlasse ich meinen Platz und gehe, anstatt beim Eingang vorbei, an der Rückseite des Gebäudes lang, um Arnold zu suchen.

Plötzlich steht vor mir ein junges Pärchen. Sofort habe ich eine große Liebe für die beiden. Es stellt sich heraus, dass sie aus Rumänien kommen und in den Niederlanden arbeiten. Die Agentur, die ihnen eine Arbeit sowie eine Unterkunft vermittelte, duldet keine Schwangeren. Und da sie zusammenbleiben wollen, sie nicht nach Rumänien zurück möchte, entscheiden sie sich, ihr Kind abzutreiben. 11.00 Uhr haben sie den Termin.

Ich erzähle ihnen vom Haus Nazareth, und dass auf der anderen Straßenseite ein Priester sei, der weiß, wo man Hilfe und Unterstützung für sie bekommt. Zum Glück kommt Arnold dazu und wir vier reden weiter. Nach einer Weile vertraut uns das Paar und folgt uns zum Bulli.

Vikar Christian fragt erneut, was ihnen helfen würde, das Baby zu behalten und erklärt ihnen die nächsten Schritte. Von da an geht alles sehr schnell. Gero, ein niederländischer Beter und Unterstützer, stellt sofort einen Kontakt her, um Liana* und Adrian* zu unterstützen. Während wir auf weitere Informationen warten, kaufen wir etwas zum Trinken und unterhalten uns.

Zum Schluss stellt sich heraus, dass Liana vorher zu Gott gebetet und IHN um eine Antwort gebeten hatte!! Spätestens jetzt liefen bei mir die Tränen und Liana und ich umarmten uns! Gott ist so ein wundervoller, liebender Vater!! Halleluja!!

Liana ist inzwischen doch in Rumänien, bekommt dort Unterstützung von ihrer Familie und sagt, es gehe ihr gut. Adrian fährt im September ebenfalls nach Rumänien, um zu schauen, ob er auch dort einen Job findet. Wir stehen weiterhin im telefonischen Kontakt. Sie möchten uns Fotos vom Baby schicken!!

*Namen geändert

Das Gebet – ein wirkmächtiges Mittel

Abby Johnson

Pro-Lifer: „Ich muss zugeben, manchmal während der vielen Stunden am Zaun, begann ich mich zu fragen, ob es gut ist, was wir hier machen. Meistens beteten und beteten wir, es schien umsonst zu sein."

Abby Johnson: „Nein, es war wichtig … jedes Mal, wenn ihr da gewesen seid, stieg die Zahl derer, die nicht kamen; einer der Gründe, warum ich so genervt war … im Ernst, es war ein Desaster.

Statistiken zeigen, dass diese Rate bis zu 75% ansteigen kann, wenn vor der Tür gebetet wird…Wenn die Frauen euch beten sehen, entscheiden sich viele spontan, nicht wieder zu kommen. Sie fahren vor die Klinik, fahren aber nicht rein. Ihr wisst gar nicht, wie viele Leben ihr damit gerettet habt."

Das, was eine der führenden Abtreibungsdirektorinnen der USA, Abby Johnson, im Film „Unplanned" nach ihrer Bekehrung und Kündigung bei der weltgrößten Abtreibungsorganisation, Planned Parenthood, „ihren Gegnern" eingestand, können auch wir für unsere pro-life Einsätze in den Niederlanden bestätigen.

Eine Journalistin hatte eine Woche lang in einem Spätabtreibungszentrum in Heemstede verbracht und in der Lokalzeitung später in einer Reportage unter anderem tägliche Absagen von bereits angemeldeten Abtreibungen veröffentlicht (Tageszeitung Der Volkskrant, Ausgabe vom 7.9.2020).

Ob sich diese nun auf unsere Gebetseinsätze Vorort zurückführen lassen, können wir nicht mit Sicherheit sagen, aber es würde die Aussage von Abby Johnson bestätigen.

Gebet ist sicherlich das wirkmächtigste Mittel im Kampf um das Leben!

„Ich dachte immer, nichts sei schlimmer als Krieg, aber die Abtreibung ist noch grausamer“.

Zeugnis einer unserer Beterinnen in den Niederlanden

Im Jahr 2011 begann der Krieg in Syrien. Jeden Tag bangten wir ums überleben. Die meisten Auswirkungen des Krieges auf die Persönlichkeit sind viel zu tragisch, aber Gott sei Dank habe ich dadurch auch eine nützliche Eigenschaft gewonnen, nämlich tief zu denken. Sechs Jahre später, im Jahr 2017, zog ich in die Niederlande, wo ich mir keine Sorgen mehr machen musste, ob ich diese Tage überleben würde, weil die Angst weg war oder sich der Ort veränderte.

Genau wie ein Baby, das in vielen Ländern plötzlich allein gelassen wird, wenn es zum ersten Mal atmet und somit seinen Platz gewechselt hat. In unserer ungerechten Welt läuft vieles schief, und ich bin davon überzeugt, dass wir etwas unternehmen müssen.

Deshalb habe ich Dutzende von Rosenkränzen gebetet, damit Gott mich an einen Ort bringt, an dem ich mich für unschuldige Menschen in Not einsetzen kann. Als ich in der vierten Klasse war, hatte ich dem Biologielehrer eine Frage gestellt, und seine Antwort lautete: „Dann ist Abtreibung die Lösung.“

Ich wusste wenig über Abtreibung und dachte, dass sowohl die Wissenschaft als auch die Kirche glauben, dass man nach dem ersten Atemzug ein Mensch wird. Wie sich herausstellte, stimmt das laut der Wissenschaft überhaupt nicht; das Leben beginnt mit der Empfängnis. Dennoch antwortete ich: „Nein, ich werde niemals abtreiben, auch wenn mein Baby durch Vergewaltigung entstanden ist.“

Seit diesem Tag habe ich darüber nachgedacht, was Abtreibung eigentlich ist und warum ich so geantwortet hatte. Dann entdeckte ich die beschämende Wahrheit, dass die am meisten gefährdeten, unschuldigsten Menschen die ungeborenen Kinder sind, die im Namen der Frauenrechte ermordet werden können. Auf der Live-Action-Seite habe ich gesehen, wie eine Abtreibung durchgeführt und die Babys herzlos zerstückelt wurden. Diese unschuldigen Seelen haben keine Stimme, um sich zu verteidigen, aber ich auch nicht. Infolgedessen habe ich viele Bekannte und Freunde verloren, die meinen, ich hätte kein Mitgefühl für andere Menschen, insbesondere für Frauen. Was sie nicht wissen, ist, dass ich an den Wert jeder Frau glaube, auch an den der Frau im Mutterleib. Du bist es wert zu leben, auch wenn du arm, behindert, ungeplant oder durch Vergewaltigung entstanden bist, denn ich kann einem Kind nicht die Schuld für seinen Vater geben.

Ich habe selbst oft Diskriminierung erfahren, aber wenn ich traurig bin, erinnere ich mich daran, dass mein Wert von Gott und nicht von dieser Welt gesehen wird. Genauso wie ein behinderter oder armer Mensch, der für Gott einen Wert darstellt und nicht grundlos getötet werden sollte. Mein Glaube wurde anfangs schwächer, aber am Ende - durch all diese Umstände - viel stärker. Das Gleiche wird für die Eltern gelten, die ihr Baby behalten, egal was passiert. Sie werden Kraft gewinnen. Gott wird sie nie vergessen. Vielleicht wird genau das ihr Weg in den Himmel sein.

Am 21. Juni 2021 nahm ich an der Mahnwache in Utrecht teil, wo ich wunderbare Menschen traf, die meinen Glauben stärkten und mir das Gefühl gaben, dass ich nicht allein gegen die Abtreibung bin. Ich hatte Pater Christian gesagt, dass ich bei diesem Thema manchmal so emotional werde, dass ich sogar anfange zu weinen, und er hatte mich ermutigt, weiterzumachen und weiter zu beten.

Zusammen mit Schwester Monja hatte ich den Film „Unplanned“ gesehen, der sehr emotional war. Nach dem Ende des Films erzählte mir die Schwester, wie wichtig unser Gebet da draußen ist und dass es hilft, wachsam zu sein.

Ich kann die Bilder aus dem Film nicht vergessen, wie das Baby abgesaugt wird. Der Film erzählt uns, dass die Zahl der Abtreibungen durch die Gebete anderer reduziert wird, und ich glaube daran.

Selbst wenn ich 75 werde und mein Gebet nur ein Kind gerettet hat, ist das gut, denn EIN Leben ist alles wert! Gottes Stimme ist laut genug, um gehört zu werden, aber die Welt ist auch voll von anderen Stimmen. Und jetzt kommt die Frage: Trauen Sie sich zuzuhören? Welcher Stimme also? Welche Stimme wird Sie nie enttäuschen?

Rawan Althiraawi

Weshalb dann die Tränen?

Im Rahmen eines Praktikums erlebten wir erstmals die Situation vor einem Abtreibungszentrum. Zusammen mit anderen Mitstreitern beteten wir. Auch sprachen wir die Betroffenen an und überreichten Flyer, auf dem Beratung und konkrete Hilfe angeboten wird. Mehr ist oftmals leider nicht möglich. Für Euch/Sie, liebe Leser, schreiben wir einige unserer Eindrücke und Beobachtungen nieder.

Wir hatten uns noch nicht vor dem Zentrum aufgestellt, da sahen wir aus der Ferne schon eine Frau des Weges kommen. Langsam und gebeugt, als ob ihr eine schwere Last auf den Schultern liegt. Leider war sie schon im Eingang verschwunden, als wir eintrafen. Weil wir sie während unseres Einsatzes nicht wiedersahen, machten wir uns Sorgen und dachten: „Ihr geht es vermutlich sehr schlecht."

Etliche Leute gaben an, sie wollen nur zur Post. Doch sie gingen nicht dorthin, sondern in den besagten Eingang.

Apropos Post. Anonym und unscheinbar, eingebettet in die normale Geschäftswelt. Da liegt der Ort dieser Abtreibungsstätte. Außenherum Normalität und heile Welt, doch innen?

Für uns Anfänger war es nicht so leicht herauszufinden, wer tatsächlich zur Abtreibung gehen will, denn es handelt sich in diesem Fall um Frauen im ersten Drittel der Schwangerschaft. Eine schon länger aktive Mitarbeiterin gab uns wertvolle Hinweise, woran zu erkennen ist, wer dies vermeintlich vorhat (Mimik, Gestik, Reaktionen).

Eine junge Frau erlebten wir nach dem Eingriff. Weinend und sehr mitgenommen kam sie wieder aus der Einrichtung heraus. In ihrer rechten Hand krampfhaft ihre Tasche tragend. Ihrem Gesichtsausdruck war zu entnehmen, dass sie in dem Moment unter Schmerzen litt. Unsere Kollegin sprach längere Zeit mir ihr. Auch nach einer Abtreibung bieten wir Beistand an. „Doch wie schön wäre es gewesen, wenn die Frau schon vorher das Gespräch mit uns gesucht hätte", ging es uns durch den Kopf.

Eine ältere Frau sprach mit uns. Sie verlor in dem Moment gerade ihr Enkelkind und teilte uns mit, wie sehr sie die Entscheidung ihrer Tochter bedauere!

Auf dem Parkplatz ein junges Pärchen mit Kind – diskutierend und uns beobachtend. Dann stiegen die Frau und das Kind ins Auto und fuhren langsam die Straße entlang in unsere Richtung. Der Mann kam zu Fuß sehr dicht an uns heran. Bevor auch er einstieg, sagte er sehr laut: „Ihr solltet euch schämen!"

Eine Frau mit sehr kurzen Haaren beschimpfte uns ebenfalls und rief: „Was wollt ihr hier?! Die Frauen sind in Not. Sie müssen ihre Ausbildung fertig machen und – und – und!" Doch weshalb traten ihr Tränen in die Augen, als sie fortging? Wir vertrauten sie Gott an in ihrem Schmerz.

So könnten wir noch einiges mitteilen. Für uns waren es keine Berichte aus der Zeitung, kein Kontakt am Telefon – aus der Distanz, sondern hautnahe Begegnungen, von Mensch zu Mensch. An diesem Tag wurde uns wieder einmal bewusst, dass auch die Frauen Opfer sind, in ihrer Seele verwundet. Die große Befreiung, von der oft die Rede ist, sieht für uns anders aus!

Verfasserinnen der Redaktion bekannt

Für viele Frauen ist eine ungewollte Schwangerschaft ein absoluter Härtetest und verlangt so mancher Schwangeren heroische Selbstverleugnungsakte ab. Wie wohltuend sind doch in solch schweren Situationen Menschen, die einem das Ja zum Kind erleichtern, die Hilfestellung leisten, konkrete Unterstützung bieten, damit die Betroffene erst gar nicht daran denken muss, das im Bauch heranwachsende Kind nicht zu bekommen.

Leider werden seitens der Gynäkologen oftmals gegenteilige „Hilfestellungen" angeboten und die Betroffenen sogar zu einer Abtreibung überredet. Nachfolgende (noch nie veröffentlichte) Zeugnisse starker Mütter und Väter sollen Eltern in ähnlichen Situationen Mut machen, auf die innere Stimme, auf das eigene Herz, zu hören – ja, im wahrsten Sinne des Wortes, dem guten „Bauchgefühl" zu folgen.

Geboren für das ewige Leben

Im Januar 2022 wurde ich schwanger mit unserem 3., eigentlich dem 4. Kind.

Eines haben wir bereits im Himmel. Ich hatte es sehr früh in der 6. Schwangerschaftswoche verloren.

Wir haben noch zwei weitere, sehr hübsche und gesunde Mädchen im Alter von 4 und 2 Jahren.

Wir freuten uns sehr über diese Schwangerschaft, weil Gott uns wieder ein Leben, ein Kind mehr, anvertraut hat.

Die ersten Monate verliefen normal. Alle Untersuchungen bei meiner Ärztin waren unauffällig, so dass wir uns keine Sorgen machten. Vor der feindiagnostischen Untersuchung – als über 35jährige – gelte ich in der Schwangerschaft als Risikopatientin – machten mein Mann und ich noch einen Kurzurlaub, nur für uns beide.

Wir ließen die Kinder bei meinen Eltern und freuten uns sehr auf die Zeit und Ruhe zu Zweit. Diese Zeit tat uns sehr gut. Und mit neuer Kraft und voller Liebe füreinander kehrten wir wieder in unseren Alltag zurück. Wir wussten damals noch nicht, weshalb wir diese neue Kraft und Liebe füreinander brauchten. Aber Gott hat schon angefangen, uns vorzubereiten auf das, was noch kommen sollte.

Am Montag darauf, im Mai, hatte ich dann die feindiagnostische Untersuchung.

Ich freute mich riesig auf diesen Termin, weil ich normalerweise um die 20. Woche herum das Geschlecht unseres kleinen Babys erfahren würde. Als dann die Ärztin ihre ersten Messungen vornahm und dann immer stiller wurde, begann ich langsam unruhig und besorgt zu werden. Die ersten Worte der Ärztin werde ich nie vergessen: „Es tut mir sehr leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber mit dem Baby stimmt etwas nicht. Es ist viel zu klein. Wir müssen nun schauen und herausfinden, woran das liegt."

Für mich brach in dem Moment die Welt zusammen, und das Erste, was ich dachte, und innerlich sagte, war: „Gott, danke für dieses kleine Leben und alles was Du für uns tust. Gib mir bitte die Kraft das alles durchzustehen!"

Es stellte sich heraus, dass unser kleines Mädchen (ja, wieder ein Mädchen), viele organische wie auch körperliche Fehlbildungen hatte, was vermutlich eine Chromosomenstörung sei.

Ich wusste auch nicht mehr, was ich denken, fühlen oder antworten sollte. Ich riss mich nur noch mit aller Kraft zusammen, um nicht in der Praxis zusammen zu brechen.

Wir riefen meinen Mann dazu, um auch ihm diese traurige Nachricht zu überbringen.

Das Nächste, was uns die Ärztin sagte, haute uns Buchstäblich von den Socken.

Sie erklärte uns, dass unser Kind mit all den momentanen Diagnosen keine Überlebenschancen hätte.

Es würde vermutlich in den nächsten Wochen im Mutterleib versterben. Und da ich noch in der 20. Woche war, wäre eine Beendigung dieser Schwangerschaft, also eine Abtreibung, kein Problem und sogar ratsam, um vor allem uns und dem Kind weiteres Leid zu ersparen.

Ich dachte nur, wie kann sie uns sowas sagen, wie kann sie nur??? Abtreiben??? Ein Kind, das in mir lebt, dessen Herz schlägt und sich bewegt, zu töten, nur weil es krank ist???

Aber im nächsten Moment dachte ich, dass sie das tun muss, weil es in ihrer Verordnung als Ärztin gesetzlich vorgeschrieben ist und sie sicherlich nicht an das ewige Leben einer Seele glaubte.

Ich verzieh ihr augenblicklich und wurde somit auch ruhiger. Wir antworteten ihr, dass eine so schreckliche Sache für uns niemals in Frage käme und wir darüber nie wieder sprechen wollen und müssen. Ich denke, sie war auch erleichtert über unsere Antwort, da es auch bestimmt für sie sehr schwer war, sowas überhaupt zu fragen.

An diesem Tag, als wir dann zu Hause waren, weinten wir viel und hielten uns nur in den Armen.

Wir mussten nun alles in Gottes Hände legen, und darauf vertrauen, wie auch immer es weitergehen sollte, dass Gott alles gut macht.

Jede Woche, die verging, waren wir froh, dass unser kleines Mädchen noch am Leben war. Jede weitere Untersuchung brachte neue und schwerere Erkrankungen zum Vorschein. Speziell das Herz war sehr betroffen. Die Ärzte teilten uns mit, dass dieses kleine so schwer-

Paula

kranke Herz unserem kleinem Mädchen das Überleben nicht ermöglichen wird. Alle anderen Fehlbildungen und Erkrankungen wären für das Überleben nicht hinderlich. Jedoch das Herz wäre zu schwach.

Man müsste es direkt nach der Geburt operieren, doch eine Operation am Herzen wäre erst ab einem Gewicht von 3-5 kg möglich, noch besser erst mit 10 kg. Unser Mädchen würde wahrscheinlich bei der Geburt nicht mal 1 kg erreichen. So müsste man sie maschinell am Leben lassen, sie ernähren und erst wahrscheinlich nach Jahren operieren können, wenn sie denn nicht vorher schon versterben würde.

Die Ärzte, die uns all diese medizinischen Vorgehensweisen erklärten, haben sehr ehrlich mit uns gesprochen und auch mit viel Verständnis. Sie redeten nichts schön und sagten uns auch, welcher Weg realistisch für unsere Tochter wäre. Da man in der Schwangerschaft nicht genau sagen könnte, was die genaue Ursache der Erkrankung war, konnte man auch keinen genaueren Behandlungsplan nach der Geburt festlegen.

Einige Ärzte drängten uns deshalb, auch eine Punktion der Fruchtblase oder des Mutterkuchens zu machen, was mit einem gewissen Risiko behaftet wäre, das Kind zu verlieren.

Mein Mann und ich verspürten sofort, dass eine Punktion zu gefährlich und auch vollkommen unnötig sein würde. Denn wir haben unsere Tochter so angenommen wie sie war, mit allen ihren Erkrankungen. Wir wollten sie so wenig wie möglich zusätzlich gefährden.

Bei all den weiteren Ultraschalluntersuchungen sagte unsere Ärztin, dass es unserer Kleinen im Mutterleib erstaunlich gut gehen würde. Sie sei zwar sehr klein und nicht gut versorgt, aber es gehe ihr gut. Und so lange sie im Mutterleib war, lebe sie auch weiter. Das gab uns eine so große Hoffnung und Freude. Wir glaubten, wir würden sie noch eines Tages kennenlernen.

Nach all den ärztlichen Prognosen und Abwägungen entschieden wir uns dennoch gegen jede lebenserhaltende Maßnahme nach der Geburt. Denn sie würde nur an Schläuchen hängen und keinen Augenblick in unseren Armen liegen. So konnten wir auch planen, sie in einem Krankenhaus bei uns in der Nähe zu entbinden. Wir beteten weiter für unsere Tochter, und viele Freunde, Familien, Bekannte, gefühlt die ganze Welt, betete für unsere Tochter. Wir be-

kamen so viele Nachrichten und Trost in dieser schweren Zeit. Es gab uns ein Gefühl, von Gott getragen zu werden, durch all diese Gebete.

In der 35 Woche bekam ich schwere Blutungen und musste sofort ins Krankenhaus. Aber ich ging mit einer so großen Ruhe, weil ich sicher war, dass Gott alles gut macht und mit uns ist.

Unsere Tochter kam auch in dieser Nacht zur Welt, auf ganz natürlichem Wege, ohne Komplikationen. Wir ließen sie sofort nach der Geburt taufen, auf den Namen Paula (die Kleine, Zierliche).

Die Ärzte haben uns gesagt, dass sie wahrscheinlich direkt nach der Geburt versterben würde. Daher genossen wir jede Sekunde mit ihr in unseren Armen. Sie sagten uns auch, sie würde viel Leiden, und sie wollten ihr ein starkes Schmerzmittel spritzen. Da Paula aber gar nicht danach aussah, als würde sie leiden, lehnten wir diese Spritze ab.

Und sie lebte. Sie lebte weiter, eine Stunde, zwei Stunden, usw. Nach 12 Stunden entschied der Kinderarzt, sie auf die Frühgeborenen Station zu verlegen, damit man ihr Nahrung und Wärme geben konnte. Das war eine so große Überraschung für alle, für uns ein Wunder. Sie wollte leben und Gott wollte es auch.

Da sie ein Frühchen war, konnte sie nicht gut saugen und bekam meine Milch durch eine Sonde.

Und ein weiteres Wunder war, dass wir sie am dritten Tag nach Hause mitnehmen konnten. Es gab nichts, was unsere Freude beschreiben könnte. Zu Hause wurden wir palliativ begleitet und es fehlte uns an nichts. Paula machte sich sehr gut, sie nahm zu und war ein sehr liebes und ruhiges Kind.

Unsere Familie und Freunde haben uns in dieser Zeit viel geholfen und unterstützt.

Wir konnten mit Paula wunderbare 16 Tage verbringen. Tage voller Dankbarkeit, und unglaublicher Wunder.

Ihre zwei Schwestern durften sie sogar noch kennen und lieben lernen. Gegen alle Prognosen der Ärzte, kam sie normal zur Welt, lebte ohne maschinelle und medizinische Unterstützung. Und sie lebte mit uns. Wir sind uns gewiss, dass sie bereits das ewige Leben genießt. Denn die wurde uns von Gott geschenkt, und geboren für das ewige Leben.

Ohne Gott hätten wir nicht die Kraft und Zuversicht gehabt, diese schwere Zeit durchzustehen. Deshalb wollen wir auch allen Müttern, allen Eltern MUT zusprechen, besonders in Situationen, die einem ausweglos und leidvoll erscheinen.

Gott schenkt kein Leben, das er nicht will, und lädt uns immer wieder ein, uns auf IHN zu stützen.

Dominika und Carlos

Ärzte rieten mir zur Abtreibung – heute ist mein Sohn Priester

Wir lebten in Afrika, als ich mit dem vierten Kind schwanger wurde. Nach kurzer Zeit wurde ich schwer krank: ich litt an einem sehr seltenen Virus. Ich war in Sorge wegen der Schwangerschaft, also rief ich meinen Gynäkologen in der Heimat an und bat ihn um Rat.

Obwohl er in früheren Jahren auch in Afrika gearbeitet hatte, kannte er diese Krankheit nicht und riet mir eindringlich, diese Schwangerschaft unbedingt abzubrechen. Damit war ich aber nicht einverstanden. Er riet mir, einen Professor der Pathologie an der Universität zu konsultieren. Auch dieser riet mir unbedingt zu einer Abtreibung. Auch dieses Mal war ich nicht einverstanden und sagte, ich sei bereit, ein behindertes Kind anzunehmen.

Die Ärzte hatten kein Verständnis dafür, aber ich blieb bei meinem Entschluss. Wohlgemerkt, wir waren nicht religiös und absolut nicht im Glauben verankert. Wir lebten einfach ohne Gott dahin. Mit dem Gynäkologen hatten wir keinen Kontakt mehr.

Als wir nach fünf Monaten in die Heimat zurückkehrten, kam unser Kind gesund und munter zur Welt. Alles war gut und wir freuten uns sehr über unseren Sohn.

Er wuchs ganz normal auf. Später haben wir uns bekehrt und sind nun gläubige Katholiken. Unser Sohn hat das Abitur gemacht und Theologie studiert. Heute ist er Priester und wir danken Gott für dieses Wunder!

Wir haben Priestermangel: Wo sind sie?

Wie in den letzten Heften veröffentlicht, arbeiten wir in Hinsicht der Umkehrbehandlung mit Begleiterin Natalie aus Österreich zusammen. Sie stellte uns ihren Beitrag zur Verfügung.

Wie ein Vater sein Kind rettete

Die vorausgegangenen Schwangerschaften waren schwer, die Familienplanung längst abgeschlossen.

Als die Frau unerwartet erneut schwanger wurde, entschied sich das Paar in der 8. Schwangerschaftswoche für die chemische Abtreibung ihres fünften Kindes mittels Tabletten.

Eine Abtreibung mit Tabletten (RU-486) zieht sich über mehrere Tage hin und besteht aus der Gabe von zwei verschiedenen Wirkstoffen, mit dem Ziel, eine Fehlgeburt künstlich auszulösen.

Die Entscheidung für die Abtreibung traf das Paar gemeinsam.

Die Frau erhielt bei ihrem Gynäkologen die Abtreibungspille. Nach zwei Tagen sollte sie zur Einnahme der wehenauslösenden Tabletten erneut in die Arztpraxis kommen.

Unbändige Angst und Entsetzen erfassten den Vater.

Nach Einnahme der Abtreibungspille realisierte der Mann, dass es sein eigenes Fleisch und Blut ist, das im Bauch seiner Frau getötet wird. Der Gedanke, der Tötung des eigenen Kindes zugestimmt zu haben, erfüllte den Vater zunehmend mit Angst und Entsetzen über sich selbst.

Er rief am Vorabend der Einnahme der wehenauslösenden Tabletten (diese sollte die Frau zwei Tage nach Einnahme der Abtreibungspille nehmen) bei zahlreichen Ärzten und Krankenhäusern an und bat um Hilfe. Doch alle sagten, sobald die Abtreibungspille eingenommen ist, könne für das Leben des Kindes nichts mehr getan werden. Überall wurde er abgewiesen und alleingelassen.

Die ganze Nacht im Internet gelesen und die Nummer unserer Helpline gefunden.

Die Zeit drängte, da für diesen Tag bereits die Einnahme der wehenauslösenden Tabletten vorgesehen war. Diesen Termin hatte die Frau auf Nachmittag verschoben, da sie zur Arbeit musste – die Frau ist von Beruf Krankenschwester – sonst wäre die Tabletteneinnahme bereits erfolgt gewesen.

Von großer Angst um das Leben seines Kindes angetrieben, rief er frühmorgens bei der Helpline der Plattform Leben Vorarlberg an.

Marsch für das Leben, 25. März 2023 München

Ermutigung, eine Ultraschall-Untersuchung vornehmen zu lassen.

Zuerst galt es, die Frau zu motivieren, eine Ultraschall-Untersuchung machen zu lassen.

Es benötigte seitens des Vaters einigen Zuspruch, da die Frau die plötzliche Kursänderung ihres Mannes nicht nachvollziehen konnte.

Sie war anfangs der Meinung, es sei besser, die Abtreibung fortzusetzen, und argumentierte: „Wir haben das gemeinsam entschieden und stehen jetzt dazu."

Es konnte ein hilfsbereiter Arzt gefunden werden. Eine Ultraschall-Untersuchung bringt Klarheit, ob das Kind noch am Leben ist.

Das Kind lebte!

Von dieser Überraschung überwältigt, versuchte nun das Paar alles für das Leben ihres Kindes zu unternehmen. Die Frau sagte: „Es ist jetzt, wie wenn ein Schalter umgelegt wurde."

Mit dem Baby ist alles in Ordnung.

Die Schwangerschaft nahm einen erfreulich guten Verlauf. Das Baby entwickelte sich normal weiter, als ob es nie einen Angriff auf sein Leben gegeben hätte. Die Eltern sind sehr dankbar für die hilfreiche Unterstützung. Und die Geschwister freuen sich schon auf das Baby, dessen Geburt unmittelbar bevorsteht.

Quelle: Plattform für das Leben Vorarlberg, 23.12.2022, unter: https://plattform-leben-vorarlberg.at/blog/neuer-beitrag-68

Gut, dass es Sie gibt!

In diesem Bericht nehmen wir Euch mit hinein in den Austausch mit Eileen*. Zum Zeitpunkt des Anrufs war sie in der 8. Woche schwanger. Berufliche Sorgen und die Angst vor einer möglichen Überlastung mit einem weiteren Kind ließen sie keine andere Möglichkeit als eine Abtreibung sehen. Der Weg mit der Abtreibungspille wurde ihr von ihrem Umfeld als die einfachere Variante empfohlen.

Tag 1

Eileen – Anruf 12:30 Uhr:** „ … Ich habe Ihre Nummer im Internet entdeckt und wollte mich wegen der Abtreibungs-Tablette erkundigen.

Ich war vorhin beim Arzt. Dort habe ich sie bekommen. (unterdrücktes Weinen) Ich war mir so sicher, dass es der richtige Weg ist! Alle sagten, es sei mit dieser Pille kein Problem…Keine OP nötig und so weiter …

Doch jetzt verspüre ich so gar keine Erleichterung! Ich merke erst jetzt, dass ich das Kind doch bekommen möchte. Mein Mann kam nun auch ins Grübeln. Kann man tatsächlich noch was rückgängig machen?"

(Nach dem Telefonat, in dem wir über ihre aktuelle und gesundheitliche Situation sprachen, versuchte es Eileen zunächst im nächstliegenden Krankenhaus. Trotz der Erkenntnis, dass es keine 100%ige Erfolgsgarantie gibt. Für sie stellte es jedoch einen lohnenswerten Behandlungsversuch dar. Im Krankenhaus erhofften wir uns eine Möglichkeit der Untersuchung und der Rezeptverschreibung für das Progesteron.

Zum Gynäkologen, der die Abtreibungspille aushändigte, wollte sie keinen Kontakt mehr. Die behandelnde Gynäkologin hatte gerade geschlossen.)

Eileen – 13:30 Uhr (ab jetzt schriftlich): Im Krankenhaus hatte ich leider kein Glück. Sie kennen die Methode nicht. Sagten, da kann man eh nichts mehr machen. 😥 Ein anderer Arzt meinte, ich solle zu dem Arzt gehen, der mir die Pille gab.

Doch ich werde jetzt zu meiner Gyn fahren. Sie ist eigentlich ganz in Ordnung. Ab 14 Uhr hat sie wieder auf

Angelika – 13:31 Uhr: Schade, dass Sie im KH keinen Erfolg hatten. Doch alles Gute für die Untersuchung bei der Gyn! …Sollte es Probleme geben, schauen wir schnell weiter

Eileen – 13:32 Uhr: Alles klar. Ich hoffe, dass sie mir hilft. Habe ein gutes Verhältnis zu ihr…, und dass es noch Sinn macht

Angelika – 13:33 Uhr: Es ist bei jeder Frau anders. Unserer Erfahrung nach kommen manche noch später und es ging gut aus. Auf alle Fälle wünsche ich Ihnen sehr, dass es bei Ihnen auch so sein wird!!!

Eileen – 13:35: Ok. 😉 Ich melde mich nachher

Eileen – 14:35 Uhr: Also, das Baby lebt tatsächlich noch!!! Meine Gyn hörte noch nie was von der Sache. Sie schrieb mir aber sofort ein Rezept aus und fand es interessant! Doch da ich nun etwas Blutungen habe, muss ich abwarten 😰 Ich soll mich hinlegen

(Eileen ließ sich noch ein Mittel gegen die Unterleibsschmerzen geben und nahm Progesteron ein.

In Hinsicht der Blutungen kommt es nicht immer zu einer Fehlgeburt. Doch

ich hielt mit der Frau Kontakt und beobachtete, wie es ihr geht.)

Eileen – 21:35 Uhr: Weiterhin Blutungen, auch frisches rotes Blut. Ich melde mich morgen früh wieder und schreibe Ihnen, wie die Nacht verlaufen ist!

(Ich gab ihr noch kurze Informationen für den Notfall)

Tag 2

Eileen – 8:15 Uhr: Unverändert Blutungen. Etwas Schmerzen. Werde nochmal zur Ärztin fahren, um zu schauen, ob es sich lohnt weiterzumachen

Angelika – 8:16 Uhr: 👍

Eileen – 9:21 Uhr: Baby lebt noch!!! Muttermund etwas verkürzt. Progesteron soll ich weiternehmen und mich in den nächsten Tagen viel hinlegen

Angelika – 9:23 Uhr: Das Untersuchungsergebnis ist doch schon mal eine gute Nachricht!

Eileen – 9:30 Uhr: Ja, das ist es 😊 Ich werde mich gleich wieder ausruhen. Mein Mann versorgt mich

Angelika – 9:31 Uhr: Das ist sehr gut!!!

Tag 3

Angelika – 9:15 Uhr: Liebe Eileen, ich wollte mich erkundigen, wie es Ihnen heute geht?

Eileen – 9:20 Uhr: Ganz ok. Bauch fast ruhig, Blutungen ließen nach, nur noch in der Nacht mal mehr geworden. Jetzt Schmierblutungen. Bleibe am besten liegen. Danke fürs Begleiten!

Angelika – 9:24 Uhr: Keine Ursache! Sollte sich etwas verschlechtern, stehe ich gern zur Verfügung. Doch erst einmal Daumendrücken!

Tag 14

Eileen – 11:20 Uhr: Sorry für die späte Rückmeldung. Habe tolle Nachrichten! Keine Blutungen mehr, Muttermund wieder so, wie er sein soll. Dem Baby geht's gut!!! Will noch nicht zu früh jubeln, aber nun sieht die Welt schon wieder anders aus! 😊 Meine Gyn wird mich in Abständen untersuchen und ist auch froh, dass es nun so ist, wie es ist!

Danke nochmal fürs Anteil nehmen und Begleiten. Gut, dass es Sie gibt!!!

Angelika – 11:21 Uhr: Ich freue mich mit Ihnen!!! Alles Gute weiterhin für Sie und Ihr Baby! 🙂

*Name geändert

** Kommunikationsinhalt sinngemäß

Liebe Freunde und Wohltäter,

wie Ihr auf den Fotos erkennen könnt, schreiten die Renovierungsarbeiten in unserem Haus Nazareth voran. Dank Eurer Spenden ist dies möglich. Wir waren überwältigt von Eurer Großherzigkeit!!! 😊 **Vergelt's Gott!**

Im vergangenen Jahr renovierten wir die Zimmer, in denen die Mütter mit ihren Kindern untergebracht sind. Wir kauften moderne Möbel bzw. bekamen sie geschenkt. Mithilfe erhielten wir auch bei den Malerarbeiten im Treppenhaus des Gästebereichs im Durchgangsraum.

Wir hoffen, Euch im nächsten Rundbrief die Ergebnisse präsentieren zu können!

Weiterhin bekamen wir Unterstützung durch Ausbesserungsarbeiten/ Modernisierungsmaßnahmen hinsichtlich der Heizungsanlagen, um den stark erhöhten Energiekosten wenigstens etwas entgegenwirken zu können. Denn wie alle Mitbürger unseres Landes sind auch wir von den Erhöhungen betroffen.

Mittlerweile sind die Fensterrahmen im Altbautrakt teilweise morsch bzw. porös. Es handelt sich dort um Einfachverglasung. Außerdem ist es erforderlich, im benannten Gebäudeteil die Küche, den Essensraum und die Aufenthaltsräume zu renovieren.

Küche: Wasserschaden

Waschküche: Wasserschaden

Aufenthaltsraum: Stemmarbeiten Heizungswechsel

Küche: Verfärbung nach Feuchtigkeit

Ihre Spende lebt!

Könntet Ihr Euch vorstellen, uns weiterhin zu unterstützen?

Wie ihr wisst, finanzieren wir uns einzig und allein auf Spendenbasis.

Doch Fakt ist: Eure Gaben kommen ausschließlich – den (schwangeren) Frauen und ihren Kindern in Not zugute – somit am rechten Ort!

All denen, die uns begleiten ... sei es in finanzieller und praktischer Hinsicht oder durch Gebet – im Voraus ein großes Dankeschön!

In herzlicher Verbundenheit

Eure Familie für das Leben (Donum Domini e.V.)

Donum Domini e.V. – Familie für das Leben
Haus Nazareth · Iburgerstraße 23 · 49196 Bad Laer
info@donumdomini.de · 05424 - 7053088 · www.donumdomini.de

Donum Domini e.V. · IBAN: DE50265624904810315200 · BIC: GENODEF1HTR